

Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt in der Spätantike, vermutlich unter Diokletian oder spätestens unter Konstantin, wurden die großen 5500 Mann starken Legionen in mehrere kleinere Abteilungen aufgespalten, von denen nur eine Untergruppe am alten Standort verblieb. Der Rest der Mannschaften wurde auf verschiedene benachbarte Grenzgarnisonen verteilt; leider sind wir über die Vorgänge im Einzelnen nur sehr spärlich informiert. Der Fund eines sog. Trierer Spruchbechers mit Inschrift für einen Präfekten der 30. Legion, gefunden im spätantiken Gräberfeld von Krefeld-Gellep, könnte jedoch einen Hinweis auf die Besatzung des diokletianischen Kastells von *Gelduba* liefern. Zumindest ist aus der *Notitia dignitatum* bekannt, dass die spätrömischen Legionsabteilungen jeweils von solchen Offizieren befehligt wurden. In Xanten selbst dürfte damals wohl nur noch eine kleinere Abteilung der Truppe stationiert gewesen sein. Als in den Jahren 352/355 während des Magnentiusaufstandes fast die gesamte römische Rheinvertei-

digung militärisch vernichtet wurde, bedeutete dies auch das Ende der „Dreißiger“.

Vor der Katastrophe hatte die Xantener Legion jedoch noch ein Kontingent Soldaten an das mobile Feldheer abgegeben; diese Männer kämpften später unter der Bezeichnung „*Tricensimani*“ im Osten des Reiches gegen die Perser, wo sie schließlich im Jahr 359 beim Kampf um die Stadt *Amida* kämpfend untergingen. Spätestens mit ihrem Tod endete die Geschichte der *legio XXX Ulpia victrix*.

Literatur

M. Reuter, Die *legio XXX Ulpia victrix*. Ihre Geschichte, ihre Soldaten, ihre Denkmäler. Xantener Ber. 23 (im Druck).

Abbildungsnachweis

1 Museo Archeologico di Vicenza. – 2 LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum.

Kalkar, Kreis Kleve, und Xanten, Kreis Wesel

Götter – Menschen – Tiere. Neue Gemmen aus Kalkar und Xanten

Clive Bridger

Im Berichtsjahr wurden der Außenstelle Xanten des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland verschiedene Schmucksteine mit eingeschnittenen Bildmotiven, sog. Gemmen, zur wissenschaftlichen Bearbeitung übergeben. Es handelt sich um die größte Anzahl solcher Stücke, die jemals in Xanten gleichzeitig bekannt und geschlossen ausgeliehen wurde. Beim Besuch einer Ausgrabung der Außenstelle auf dem Fürstenberg bei Xanten im Frühjahr (vgl. vorhergehenden Beitrag J. Obalden-Kauder) berichtete ein Herr aus Rheinberg, dass sein Großvater in den 1950/60er Jahren antike Funde, u. a. Gemmen und Spielsteine am Niederrhein, insbesondere aber in Xanten selbst suchte bzw. vor Ort vom Finder kaufte. Im Jahre 2000 erbten seine Enkel die Funde. Im Sommer brachte der junge Mann schließlich insgesamt 31 Gemmen in die Außenstelle, um die Fundstücke aus dem Raum Kalkar und Xanten dokumentieren zu lassen. Sie

waren der Wissenschaft bislang unbekannt, und so bot sich hier eine willkommene Gelegenheit, die Kenntnis vom Gemmenfundus dieses Raumes zu erweitern. Dies führte u. a. auch dazu, eine Auswahl als „Fund des Monats Oktober“ im LVR-LandesMuseum Bonn zu präsentieren. Als Bearbeiterin aller Gemmen des Xantener Raumes wurde Frau Dr. G. Platz-Horster (Berlin) kontaktiert. Nachdem sie Fotos und technische Details vom Autor erhalten hatte, nahm sie dankenswerterweise eine vorläufige Bestimmung der Funde vor. Eine eingehende Vorlage der Gemmen wird durch sie erfolgen.

Aus der Gegend des römischen Hilfstruppenlagers *Burginatium* bei Kalkar stammen vier Gemmen, die ins 2. und 3. Jahrhundert datieren. Vom eigentlichen Lagerareal stammt ein Ring mit rotbrauner Glasgemme, deren Darstellung etwas unklar ist: Sie zeigt vielleicht einen Waffenbaum mit Helm, Panzer, Schild und Lanze. Aus dem Bereich der



ehemaligen Zivilsiedlung am Lager kommen zwei Gemmen: Ein Karneol zeigt eine stehende weibliche Figur (Minerva?), die im linken Arm eine Lanze und auf der rechten Hand einen unbestimmten Gegenstand hält; ein grüner Jaspis zeigt eine stehende Göttin, die in ihrer Linken einen Stab, mit der Rechten ihren Gewandsaum hält (Abb. 1f). Ein zweiter Karneol, gefasst in einem Silberring, wurde im Gräberfeld gefunden: Minerva mit Helm und Lanze steht frontal und schaut auf ihre vorgestreckte Hand, auf der sie eine kleine Victoria (?) hält. Mindestens drei Gemmen weisen eher martialische Elemente auf, was gut zu einem Militärstandort passt.

Die übrigen 27 Gemmen wurden in Xanten gefunden. Aus dem Umfeld des 70 n. Chr. zerstörten Zweilegionenlagers *Vetera* I auf dem Fürstenberg kommen insgesamt neun Gemmen, von denen vier älter als die Lager sind: Das älteste Stück ist offenbar ein Karneolfragment, das das Vorderteil vielleicht einer Ziege wiedergibt; es datiert ins 2. oder 1. Jahrhundert v. Chr. Ins 1. Jahrhundert v. Chr. datiert eine Gemme aus braunem und weißem Glas mit der abgedrückten Büste der Minerva. Zur Jahrhundertmitte wurde eine sehr ungewöhnliche Gemme wiederum aus Karneol mit sehr guter Rund- und Flachperlarbeit hergestellt (Abb. 1d): Ein nach links schauender weiblicher Kopf mit

1 Kalkar (f) und Xanten (a–e; g–h). Auswahl römischer Gemmen, M. a–c 2:1; d–i 3:1.

geschlossenem Auge trägt oben eine weibliche Maske mit ebenfalls geschlossenem Auge. Dieses ungewöhnliche Bild lässt sich nicht mit den üblichen Darstellungen des Gottes des Schlafes Somnus in Einklang bringen und harrt noch einer eindeutigen Klärung. Ein weiterer Karneol lässt sich hingegen exakt bestimmen: Zwischen zwei Füllhörnern über einem Globus zeichnet sich der Kopf des jungen Octavian, des späteren Kaisers Augustus ab, der dieses Bildnis zwischen 40 und 30 v. Chr. zu Propagandazwecken einsetzte (Abb. 1h). Der Zeit der Lager im 1. Jahrhundert n. Chr. zuzuordnen sind vier Gemmen: Zwei Karneole zeigen einen Wagenlenker, der die Pferde seines zweirädrigen Fahrzeugs (*biga*) mit der Peitsche antreibt, sowie den Liebesgott Amor. Zwei Gemmen aus rotbraunem bzw. dunkelblauem Glas weisen zwei gegenüberstehende Krieger (Castor und Pollux?) bzw. einen stehenden Adler auf. Deutlich jünger als die Lager ist ein Onyx des späten 2. oder frühen 3. Jahrhunderts, der den Sonnengott Sol in einer Quadriga wiedergibt (Abb. 1i). Diese Gemme soll vom Areal der ehemaligen Lagersiedlung stammen. Die größte Anzahl, elf Gemmen, röhrt vom Gräberfeld zwischen der *Colonia Ulpia Traiana* (CUT) und dem Fürstenberg her und wurde vorwiegend von Friedhofsgärtnern erworben. Sie datieren vom 1. bis 3. Jahrhundert. Die älteste zeigt in schwarzem Glas den kahlen Kopf des berühmten Philosophen Sokrates. Eine blaue Glasgemme mit bronzenem Ringrest gibt den Heilungsgott Aesculapius mit Schlangenstab wieder; hier liegt ein Abguss des 2. Jahrhunderts nach einer Vorlage der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. vor. Ein gelber Jaspis zeigt einen Löwen unter einem Stern (Abb. 1g). Die übrigen acht Gemmen stellen Göttheiten dar: Minerva erscheint opfernd an einem Altar auf einem Karneol, mit Lanze und Schild auf einem Achat und als behelmte Büste auf einer Koralle; auf einem weiteren Karneol erscheint eine Mischgöttin mit Helm und Schild der Minerva, aber mit Steuerruder und Füllhorn der Fortuna. Die letztere mit Steuerruder und Füllhorn wird auf einem weiteren Karneol von Victoria bekranzt. Auf einem beringten Karneol ist der behelmte, ansonsten nackte Mars mit Lanze und Schwert zu sehen (Abb. 1a). Ein roter Jaspis in einem Bronzering zeigt den bärigen Pan mit Hörnern und Bockbeinen tanzend. Das größte Exemplar ist eine 49 × 23 mm große Gemme aus schwarzem Glas. Sie zeigt eine an einem Felsen lehnende, nackte Venus mit ihrem Sohn Amor. Die bekannte Darstellung geht auf eine Vorlage des späten 1. Jahrhunderts

v. Chr. zurück. Irritierend ist die bronzenen Ringfassung, die nicht antik, sondern eher barock oder neoklassisch wirkt. Es ist natürlich möglich, dass diese Gemme bereits früher gefunden wurde und im 18./19. Jahrhundert – neu eingefasst – wieder verloren ging.

Zwei Glasgemmen aus dem 1. Jahrhundert v. bzw. dem 3. Jahrhundert n. Chr. sollen im Gebiet der CUT gefunden worden sein. Auf der einen Darstellung fliegt Jupiter auf dem Adler, auf der anderen ist der Kopf des Kaisers Gordian III. (238–244) besonders deutlich im Abdruck zu erkennen. Ebenfalls aus der CUT stammt ein in einem Silberring eingefasster Karneol des 1. Jahrhunderts (Abb. 1b), der einen Jagdhund hinter einem Hasen hetzend zeigt.

Aus dem Gräberfeld nordwestlich der CUT stammen ein Karneol des 2. Jahrhunderts, auf dem sich eine stehende Göttin mit Lanze und Ähren abzeichnet, und ein etwa gleichaltriger roter Jaspis, der einen Adler zwischen zwei Standarten zeigt. Gleicher Herkunft ist ein Karneol des 1. Jahrhunderts. Er gibt den Kopf des Bacchus oder einer Mänade wieder und ist in einem Bronzering gefasst (Abb. 1c). Angeblich östlich des heutigen Stadtzentrums, also am römischen Altrhein wurde ein Bronzering mit Glasgemme gefunden, die ein Füllhorn ziert und ins 1. Jahrhundert datiert.

Insgesamt zeigen also mindestens 19 Gemmen Darstellungen aus der Götterwelt, denn auch Bildnisse wie z. B. der Adler oder das Füllhorn können mit der Mythologie assoziiert werden. Fünf Gemmen geben menschliche Büsten wieder, darunter drei historische Personen. Neben fünf weiteren Gemmen mit Tierbildern weisen lediglich zwei sächliche Sujets auf. Die Vorliebe der antiken Ringträger für religiöse Motive scheint offenkundig zu sein. Es stellt sich die Frage, welche Art von Darstellungen moderne Gemmenträger vorziehen würden?

Literatur

G. Platz-Horster, Die antiken Gemmen aus Xanten. Kunst u. Alt. Rhein 126 (Köln 1987). – Dies., Die antiken Gemmen aus Xanten II. Führer u. Schr. Regionalmus. Xanten 35 (Köln/Bonn 1994). – Dies., Die antiken Gemmen aus Xanten Teil III: Neufunde, Neuerwerbungen, Nachträge u. Auswertung. Xantener Ber. 15 (Mainz 2009) 129–181.

Abbildungsnachweis

1 M. Thuns / LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.